

Danziger Zeitung.

Nr 16502.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Kettnerbagen...

1887.

Ein conservatives Zeugniß über die Nationalliberalen.

Für die neueste Steuergesetzgebung werden die Nationalliberalen, wie sie heutzutage in ihrer überwiegenden Mehrheit geworden sind, einen großen Theil der Verantwortung zu tragen haben, und es lohnt daher, schreibt die „Nation“, den wahren Charakter jener Partei, welche die Erinnerungen an die Vergangenheit immer noch nutzbar zu machen sucht...

Jetzt liegt eine Veröffentlichung vor, die gewiß nicht den Zweck verfolgt, die nationalliberalen Politiker herabzusetzen. Die conservative Parteilithung hat ein Schriftstück an ihre Angehörigen verfaßt, das einen Rückblick über die politischen Ereignisse der jüngsten Vergangenheit giebt.

Das veröffentlichte Schriftstück weist nun nach, wie falsch es sei, die heutige nationalliberale Partei und die der Vergangenheit als gleichwerthig oder selbst nur als nahe verwandt mit einander zu betrachten.

Wenn in conservativen Kreisen jetzt hie und da die Besichtigung laut wird, daß wir wieder einer Aera nationalliberaler Herrschaft entgegengehen, wie sie Anfang der siebziger Jahre bestand...

Das ist richtig und kann als ein objectives Zeugniß gelten. Die Conservativen hätten wirklich keine Veranlassung, die nationalliberalen Politiker für conservativer auszugeben, als diese in Wahrheit sind...

Das kann eine Selbsttäuschung sein, die als solche harmlos wäre; daß die Wählermassen sich aber keiner Täuschung mehr hingeben, dafür zu sorgen ist notwendig. Die Verhandlungen in den Steuercommissionen des Reichstages zeigen, daß die conservativen Wähler nicht falsch gerührt haben...

Deutschland.

Zu den Ausgaben über Kaiserzukunftsfeste schreibt man aus Berlin der officösen „Wiener Pol. Corr.“ im Gegensatz zu der Londoner Meldung der selben himmlischen Gefühl einer nie geahnten Glückseligkeit.

Onkel Elis.

Novelle von Helene Ryblom. Mit Genehmigung der Verfasserin aus dem Dänischen überlest von H. H. (Fortsetzung.)

Wie ein Gewitter die Luft reinigt und die Natur erquält, so war es mir, als ob die geistige Atmosphäre, die uns umgab, nach dem Gefühlsausbruch, der zwischen mir und Amy stattgefunden hatte, klarer und reiner geworden sei.

„Köln. Btg.“ und dem Berliner Standard-Correspondenten, die eine Kaiserentree in Königsberg oder Danzig in Aussicht gestellt hatten:

So viel hier an unterrichteten Stellen darüber verlautet, liegt bis jetzt nicht der geringste Anhaltspunkt zu der Annahme einer Drei-Kaiser-Zusammenkunft vor, auch dürften Verhandlungen auf Monate hinaus durch das hohe Alter des Kaisers Wilhelm, der in den nächsten Wochen Berlin auf längere Zeit verläßt, ausgeschlossen sein.

Agitation für offene Zuderprämien.

Der Herausgeber der Zeitschrift „Deutsche Zuderindustrie“, W. Herberz, erklärt ein Rundschreiben an alle Zuderfabrikanten, mit der Aufforderung, sich für den Antrag Kobbe — Beseitigung der Rübensteuer, eine Consumsteuer von 20 Mk. unter Gewährung einer Ausfuhrprämie von 2 Mk. für den D.-Gr. Kobzuder und 2 1/2 Mk. für den D.-Gr. raffinierten Zuder — zu erklären...

Wenn die Nothwendigkeit des neuen Gesetzes vor allen den Ausfällen der Reichsstaats an der Zuderindustrie entpringen ist, warum sollen nun diejenigen Fabriken beopfert werden, die zum allerwenigsten Theil diese Ausfälle vermindern? Und so etwas befürwortet der Finanzminister! Seine misglaublichen Räthe treibt er zur Schmachthat!

Herr Herberz erinnert daran, daß Hr. v. Scholz im Jahre 1886 erklärte, in dem Rendement von 10:1 sei keine Exportprämie enthalten, daß die Regierungsvorlage jetzt von einem Ausbeuteverhältniß von 10:1 ausginge und daß Minister v. Scholz erst im letzten Augenblick darin gewilligt, nachdem er bis dahin ein solches von 9:1 befürwortet, woraus sich erklärt, daß in der Begründung der Ertragsberechnung die Sätze von 8 1/2:1 und von 8:1 zu Grunde gelegt sind.

Daß die Agitation für die Beseitigung der Materialsteuer und Feststellung offener Prämien bis zur zweiten Lesung der Vorlage erfolgreich sein sollte, ist freilich nicht anzunehmen.

Er begleitete uns noch ein Stück Weges und reichte Amy die Hand, um ihr über die Bäche und die steilen Felsblöcke hinwegzuhelfen.

Als er uns verlassen hatte, sagte Amy: „Er ist doch ein braver Mann! Wie gut sprach er von seiner Frau, und ich denke mir doch, sie ist eine böse Sieben.“

„Er sieht aber ganz fröhlich dabei aus“, meinte ich. „Ja, er kann sich eben beherrschen, und wer diese Kunst wirklich erlernt hat, ist glücklich.“

Bei diesen Worten trat sie fest auf einen spitzen Stein und ließ ihn mit dem Fuß tief in die weiche Erde. „Sie meinen damit, daß man seine Persönlichkeit ganz unterdrücken soll?“

„Nein, das ist unmöglich“, antwortete sie, „eben so gut könnte man die Wolken fangen, die dort oben am Himmel ziehn! Aber unjerer eigenen Willen sollen wir brechen“, und dabei brach sie einen kleinen Zweig, den sie in der Hand hielt, mitten durch und warf ihn in den Abgrund.

Schon vor mehreren Tagen hatte ich den erwarteten Geldbrief erhalten, auch hatte mir mein Vater geschrieben, ich möchte meine Abreise nach Italien beschleunigen. Er wollte gern, daß ich den Herbst dort in seiner vollen Pracht genießen möge.

△ Berlin, 11. Juni. Der Ausführung des Rhein-Ems-Canals stellen sich durch die Abneigung der anliegenden Grundbesitzer, die Kosten des Grundstückerwerbs ganz oder theilweise aufzubringen, Schwierigkeiten entgegen, welche man bisher bergelich zu heben bemüht war.

Der Bundesrath hat in seiner Sitzung vom 20. Mai d. J. zur Ergänzung der Bestimmungen im § 23 Riffer 4 der Dienstvorschriften vom 29. Mai 1880, betreffend die Besteuerung des Tabaks, folgendes beschlossen:

Die Directivbehörden sind ermächtigt, so weit sich dazu ein Bedürfnis ergiebt, zu gestatten, daß bei der Verwiegung des Tabaks 1) auch für ungleichartige Umschließungen und Schnüre die Feststellung des Gewichtes auf Grund von Probeermiegungen stattfindet...

△ Berlin, 12. Juni. Hinsichtlich einer internationalen Uebererkenntnis zur Unterdrückung des Branntweinerkaufs an Nordseefischer auf hoher See hat der Bundesrath beschloffen, zum Abschluß einer internationalen Uebererkenntnis auf Grundlage des vorgelegten Entwurfs die Zustimmung zu ertheilen.

* [Sperzog Paul v. Wedellburg-Schwerin], der bekanntlich neulich zum Ratholizismus übergetreten ist, hat an den Papst einen Brief gerichtet, worin er seinen Gefühlen tiefer Ergebenheit und kindlicher Anhänglichkeit an den Papst Ausdruck verleiht.

* [Die Berufung des Professors Madenzie] nach Berlin zum Kronprinzen ist, wie man der „Pol. Corr.“ ausdrücklich berichtet, weder von Kronprinzen noch von der Frau Kronprinzessin ausgegangen, die ihn bisher gar nicht kannten, auch nicht, wie mehrfach behauptet, durch die Königin Victoria, sondern sie wurde einzig durch den Professor Bergmann veranlaßt.

* [Nachsteuer und verdreifachte Exportbonification.] Zu den betreffenden Beschloffen der Branntweinsteuercommission bemerkt der Abg. Alex. Meyer in der „Bresl. Btg.“: Der Beschluß der Commission über die Nachsteuer beginnt im Lande eine ungeheure Aufregung hervorzurufen. Er ist verwerflich für die Staatsfinanzen und geradezu vernichtend für eine Reihe von ehrlichen Geschäftleuten.

Für die ehrlichen Geschäftsleute ist die Nachsteuer verwerflich, weil sie plötzlich in Kraft tritt ohne alle Rücksicht auf abgeschlossene Geschäfte. Wer zu einem bestimmten Preise auf Zeit gekauft hat, muß zu dem Preise noch die Nachsteuer zahlen.

Und nun werfe man einen Blick auf die Art, wie dieses monströse Werk zu Stande gekommen ist. Etwa drei Wochen lang hatte die unter Führung des Herrn Miquel stehende Coalition es verzögert, ihre Beschloffen über die Nachsteuer zu fassen oder gar bekannt werden zu lassen. Am Dienstag Nachmittag von 2 bis 4 Uhr setzte sie sich hin und redigirt ihre Beschloffen; sie wählt absichtlich diese Stunden, weil dann die Börse schläft, und die böse Börse soll ja zu allerlezt erfahren, was sie zu allererst angeht.

Die beiden freisinnigen Abgeordneten, die nicht mit in das Geheimniß gezogen sind, erhalten sie um halb zehn und um zehn Uhr beginnt die Commissionssitzung. Wie ich meine, haben die beiden freisinnigen Abgeordneten kein wesentliches Moment, welches gegen die Anträge sprechen konnte, angzuführen unterlassen.

Der erste Erfolg war eine an Paroxyasmus grenzende Aufregung der Börse. Nach meinem Dafürhalten können die Anträge nicht unverändert angenommen werden. Der Bundesrath kann sich zu einer derartigen Verschleuderung der Mittel des Reiches nicht entschließen.

△ [Die Verzögerung der längst geplanten Abreise des Fürsten Bismark] nach Friedrichsruhe ist lediglich auf das Befinden des Reichskanzlers zurückzuführen und hängt keineswegs mit dem Gange der Reichstagsarbeiten oder gar der Steuererlese zusammen.

* [Lehrerbildungsanstalt des deutschen Vereins für Knabenhandarbeit.] Die Bestrebungen, auch die männliche Jugend zur Arbeit zu erziehen und dadurch den Schulunterricht zu ergänzen, nehmen einen stetigen Fortgang.

Wie groß das Interesse für die Sache jetzt ist, beweisen die aus den verschiedensten Gegenden eingehenden Anfragen in Bezug auf die Lehrerbildungsanstalt. Bemerkenswerth ist besonders, daß solche Anfragen vielfach auch von Unterrichtsbehörden, Directionen von Taubstummenanstalten, Waisenhäusern u. dergl. eingehen.

* [Die Folgen des russischen Mafes] über den Immobilien-Verth und die Ausländer machen sich bereits in der Praxis für die Beteiligten recht unliebsam fühlbar. So stand auch Fürst Kohlenste, wie der „Bos. Btg.“ aus Warschau geschrieben wird, kurz vor Verkündigung des Gesetzes im Besitze einer Statue, und dann plötzlich ihre Lectüre unterbrach und mir zurief: „Ach, dies müssen Sie hören, das muß ich Ihnen wirklich vorlesen.“

Wenn sie dann zuweilen die Augen öffnete und aufblinzelte, als wenn ihr etwas nicht ganz klar geworden sei, oder wenn sie leise, wie im Traum, sagte: „Wie schön ist es, hier so still zu sitzen und Eurem Gespräch zu lauschen“, dann war ich über alle Maßen glücklich, und mein einziger Wunsch war, dies Alles möge niemals, niemals enden! — Und doch sollte Alles so bald vorbei sein!

Eines Abends, als ich von einem einsamen Spaziergang nach Hause kam, fand ich die Damen auf der Veranda und bei ihnen einen Herrn in englischer Uniform, der am Tische Platz genommen hatte, vor sich ein dampfendes Glas Orog, in welchem er beständig mit dem Theelöffel rührte.

Es war ein junger Mann von kaum 30 Jahren, eine sehr vortheilhafte Erscheinung. Er hatte ein Paar klare, kluge Augen mit langen, dunklen Wimpern, einen vollen Mund, üppige Lippen, einen kleinen Schnurrbart und ein kräftiges Kinn.

Ich konnte mich aber noch immer nicht von La hante Chauxmiere trennen. Ich wußte ja, daß ich nichts mehr zu hoffen hatte, und doch war es mir unmöglich, mich loszureißen. Ich konnte den Gedanken nicht fassen, daß ich am Morgen nicht mehr an dem Balcon vorübergehen sollte, von welchem herab Amy mir mit ihrer tiefen, weichen Stimme ein fröhliches „Guten Morgen“ zurief.

Schon vor mehreren Tagen hatte ich den erwarteten Geldbrief erhalten, auch hatte mir mein Vater geschrieben, ich möchte meine Abreise nach Italien beschleunigen. Er wollte gern, daß ich den Herbst dort in seiner vollen Pracht genießen möge.

